



SALEM News

www.jungschisalem.ch

Die offizielle Zeitschrift der Jungschi Salem in Zofingen



WILDER WESTEN

13.-20.7.2002

Im SOLA mit dem Thema „Wilder Westen“ war immer etwas los. Es nahmen 20 Kinder daran teil, darunter drei, die noch nie in unserer Jungschi waren und weitere fünf, die bisher bei den Ameisli waren.

Das Lager war als Wildwest-Stadt aufgebaut, mit Saloon, Sheriff mit Gefängnis, Bank, Rathaus und einer Kirche, wobei darin auch gegessen wurde und sogar Glücksspiele darin unbestraft blieben!

Die Bewohner der Stadt Salem City waren der Bürgermeister, die Bänklerin, die Pianistin, der Sheriff und der Hilfssheriff (der kleine Sheriff ist noch nicht offiziell im Amt), der Richter, die Bardamen, der Barkeeper, der Rausschmeisser des Saloons, die erste Predigerin des Wilden Westens, der Fotograf, der Zeitungsjunge und die Kulturministerin, sogar die berühmten Westernhelden Buffalo Bill und Billy the Kid waren anwesend. Wie die meisten Städte des Wilden Westens schoss unsere Stadt regelrecht aus dem Boden, nach gut zwei Tagen Aufbau vor dem Lager war sie einzugbereit!



Die Waschanlage



Der Saloon



Die Bank und das Rathaus in einem Gebäude



Die Kirche, der Essraum usw.,
sozusagen die Mehrzweckhalle



Die Stadt von aussen



Der Sheriff, der Hilfssheriff
und der „kleine Sheriff“ vor
dem „Knast“

Der Einzug

13.7.2002

Am ersten Tag, als wir mit Reto gerade ins SOLA fahren wollten, wurde Reto vom Bürgermeister der Stadt Salem City im Wilden Westen unterbrochen. Er sagte, seine Stadt sei von Indianern angegriffen und zum Teil zerstört worden, danach hätten fast alle Bewohner die Stadt verlassen. Er fragte uns, ob wir nicht mitkommen könnten, damit die Stadt wieder Bürger hat und den Indianern nicht wehrlos gegenüber steht.

Als sich niemand so richtig entscheiden konnte, mitzugehen, rückte die Bänklerin, die mit dem Bürgermeister gekommen war, mit Geld heraus. 150 \$ sollte jeder bekommen, der mit ihnen kam und so die Stadt wieder etwas vergrösserte. Nun kamen natürlich alle mit, denn dank diesem Startkapital konnten sie auch ohne viel zu arbeiten eine Woche lang essen!

Drei Gruppen wurden eingeteilt, in diesen Gruppen ging es mit dem Pferd etwa eine Marathon-Strecke weit nach Hellbühl, wo Salem City stand. Unterwegs wurde zu Mittag gegessen. Da die Gruppen nach der Leistung der Pferde (und der Reiter) eingeteilt wurden, kam die erste Gruppe über eine Stunde vor der zweiten an, deshalb konnten sie auch noch etwas helfen beim Wiederaufbau der Stadt.

Als alle Gruppen angekommen waren, gab es ein Begrüssungs-Apéro für alle. Wenig später folgte das Nachtessen.

Am Abend, nachdem das Cowboy-Gesetz und der Ämtliplan bekannt waren, spielten schon ein paar Neuankömmlinge um Geld.

Das Spiel war den meisten noch unbekannt, die Gefahr, dass jemand falsch spielte, war (noch) gering!



Der Bürgermeister



Vor der Abfahrt wurden noch die Pferde kontrolliert



Das Glücksspiel war in Salem City sehr beliebt



Der über 40 Kilometer lange Ritt nach Salem City führte über die Rocky Mountains!

Die Besucher

14.7.2002

In der ersten Nacht in einem Lager ist es normal, dass man vielleicht nicht mehr so ausgeschlafen ist. Darum gab es an diesem Morgen vor dem Zmorge ein Morgenturnen, der jeden richtig aufweckte! Nach einer Runde um das Maisfeld gab es noch Spiele und Staffetten.

Danach wurde allen klar, wozu sie überhaupt Geld brauchten: Sie mussten das Essen bezahlen. Wer kein Geld hatte, musste hungern!

Da heute Sonntag war, fand nach dem Zmorge und den Ämtlis ein Gottesdienst statt.

Am Nachmittag bekam der Bürgermeister plötzlich eine alarmierende Nachricht: die Stadt war voll von Bewerbern, die alle Bürger von Salem City werden wollten! Da in der Stadt jedoch kein freier Platz mehr war, konnten sie nicht aufgenommen werden. Sie wurden stattdessen von der Kulturministerin herumgeführt und durften danach auch am Spielnachmittag teilnehmen.

Zuerst wurden alle in Gruppen eingeteilt. In diesen Gruppen gab es Spiele gegeneinander, die alle mit dem Wilden Westen zu tun hatten, z.B. Lasso werfen oder Handschuhe melken.

Nach dem anschliessenden „Zvieri“ aus Kuchen, die die Besucher mitgebracht hatten, spielten die Besucher Völkerball und Fussball gegen die Bürger von Salem City. Nach dem Nachtessen, zu dem sie ebenfalls eingeladen waren, mussten die Besucher wieder nach Hause.



Das Morgenturnen



Der Gottesdienst



Beide Mannschaften gaben ihr Bestes



Ein paar Besucher hatten den Tresor gestohlen (hier wird er zurückgebracht)



Die meisten machten mit beim Wildwest-Tanz



Der Fotograf machte gleich ein Gruppenfoto mit allen Anwesenden

Das Duell

15.7.2002

In dieser Nacht wachten ein paar Leiter auf: Indianer waren neben der Stadt! Zum Glück kamen sie mit friedlichen Absichten, sie wollten nur die Friedenspfeife rauchen und den Quadratmeter Land zurück, der ihnen gehörte und auf dem wir ein paar Pferde weiden liessen. Beide Parteien mussten einen Vertrag mit Blut unterzeichnen.

Nach dem Morgenessen beklagte die Küche sich, dass sie zu wenig Fleisch hätten. Der Sheriff meinte dazu, er habe ganz in der Nähe eine Büffelherde weiden sehen. Doch bevor wir sie jagen konnten, mussten wir natürlich noch etwas mehr in Form sein, deshalb machten wir ein Nummerngame, ein einfaches, aber doch sehr beliebtes Geländespiel.

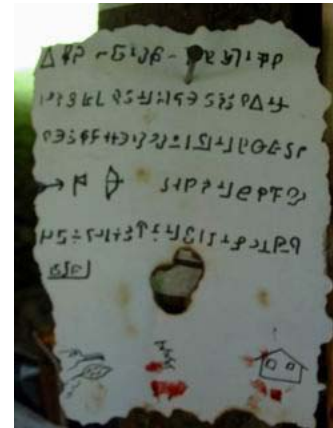
Am Nachmittag konnten sich alle einen echten Cowboyhut aus Leder basteln. Jetzt waren endlich alle echte Cowboys!

Danach war freie Zeit, die man dadurch nutzen konnte, dass man sich mit Arbeit etwas Geld verdienen konnte, oder man ritt zum Fussballfeld hinunter um etwas Fussball zu spielen.

Nach dem Nachtessen kam Billy the Kid in die Stadt, er war vorher noch nicht hier. Er brachte einen Wanted-Brief mit, darauf war ein gesuchter Verbrecher abgebildet. Ein paar Bürger erkannten ihn sofort: er war am Sonntag auch unter den Besuchern, er kannte also unsere Stadt!

Etwas später machten alle wieder ein Glücksspiel, wobei Billy the Kid und Buffalo Bill immer gewannen. Nur in der letzten Runde gewann Buffalo Bill wieder, während Billy the Kid alle bisherigen Gewinne verlor. Billy the Kid spuckte wütend auf den Boden und forderte Buffalo Bill zum Duell heraus.

Das Duell endete Unentschieden, niemand traf! Da kam Billy vor das Gericht, weil er auf den Boden der Kirche gespuckt hatte. Er wurde aber wieder freigesprochen.



Der mit Blut unterzeichnete Vertrag



Übung für die Büffeljagd



Ein selbst gebastelter Cowboyhut



Billy the Kid mit dem Wanted-Brief



Die beiden Gegner trafen sich nicht im Duell

Die Indianer

16.7.2002

An diesem Morgen nach dem Zmorge kam der Sheriff wieder auf den Wanted-Brief zu reden. Die Bänklerin klagte über die Geldknappheit in der Stadt, so dass wir beschlossen, uns auf die Suche zu machen, um den Banditen zu fangen und die Belohnung zu kassieren.

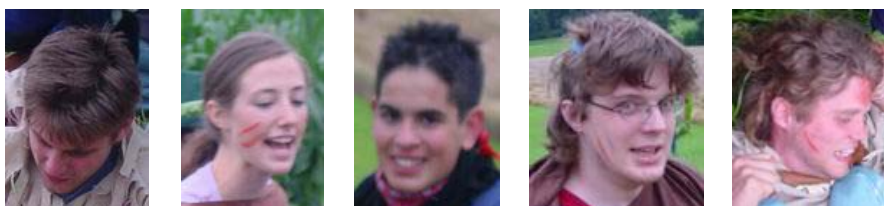
Wir ritten also los und kamen plötzlich an eine Strassensperre. Sie sah etwas inoffiziell aus. Etwa 50 Meter davor war ein Mann am Holz beigen. Wir fragten ihn, weshalb die Strassensperre stand. Er sagte, wegen der Regenfälle könne man nicht weitergehen.

Plötzlich fiel uns auf, wer der Mann war: Es war der Gesuchte! Der Mann konnte nicht mehr rechtzeitig fliehen und wir liessen ihn ins Gefängnis in Lenzburg bringen, damit er uns nicht mehr gefährlich werden konnte.

Wir ritten in zwei Gruppen weiter bis an einen Platz im Wald, wo wir zu Mittag assen. Plötzlich tauchte Rauch hinter dem Haus auf, vor dem wir uns befanden, und ein wilder Indianer sprang hervor. Wir wollten ihn gerade angreifen, als wir von weiteren Indianern von der anderen Seite angegriffen wurden. Sie nahmen uns die Belohnung weg und flüchteten in den Wald. Sie konnten nicht mehr aufgehalten werden!

Enttäuscht ritten wieder nach Salem City, wobei ein Pferd plötzlich stolperte und das Cowgirl sich beim Herunterfallen den Arm brach.

Am Abend machten wir einen Kontrollgang um die Stadt, als wir plötzlich auf die Indianer trafen, die uns am Mittag überfallen hatten! Diesmal entgingen sie uns nicht, im Gegenzug für ihre Freiheit gaben sie uns das Geld zurück.



Diese fünf Indianer sind noch auf freiem Fuss!



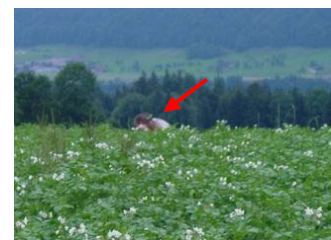
Als der Indianer auftauchte, herrschte Verwirrung



Die Indianer verschwanden so schnell wie sie gekommen waren



Sie konnten nicht mehr eingeholt werden!



Beim Kontrollgang entdeckten wir die Indianer wieder



Nach einem harten Kampf gaben sie schliesslich auf

Im Hallenbad

17.7.2002

Den Vormittag verbrachten wir wegen des Regens im Sarasani (dem grossen Zelt). Weil wir wegen der Belohnung für den Banditen jetzt genug Geld hatten, machten wir vier Gruppen, die ein Startkapital bekamen und damit wetten konnten. Während immer zwei Gruppen gegeneinander antraten, wetteten die beiden anderen Gruppen, wer gewinnt. Die Sieger teilten sich den Gewinn, während der Verlierer beim Wetten den Wetteinsatz verlor.

Dieser Mittwoch war der einzige Tag, an dem es die meiste Zeit regnete. Wir gingen deshalb am Nachmittag ins nächste Hallenbad, das weder Betriebsferien hatte noch gerade renoviert wurde: nach Reiden!



Die beiden Gegner beim Weitspucken

18.7.2002

An diesem Morgen regnete es nicht mehr. Am Vormittag machten wir ein Spielturnier, die Sportart konnte zwischen Fussball und Volleyball selber gewählt werden. Das Fussballfeld war zum Glück nicht mehr so matschig wie vor zwei Jahren, als es auch bei strömendem Regen benützt wurde. Wir spielten, bis es „hornte“, das hiess, es gab zu Mittag.

Am Nachmittag machten wir ein getrenntes Programm für die Pumas (bis 10-jährige) und die Bisons.

Die Pumas machten einen Stern-OL, das heisst, ein Orientierungslauf mit verschiedenen Posten, wobei die Gruppe nach jedem Posten wieder an die Basis zurück musste, um an einen neuen Posten zu kommen. An jedem Posten wartete ein Leiter, bei dem sie eine Aufgabe lösen mussten, wie Bilder merken, Büchsen schiessen usw. Damit konnten sie Plus- und Minuspunkte machen. Die Bisons absolvierten einen Velotest im Wald und weitere gefährliche Parcours.

Der Abbruch

19.7.2002

Schon war es Freitag! Der Tag begann mit einem Morgenturnen, das diesmal mehr spielerisch war. Der Schwerpunkt war Sitzball und Völkerball.

Nach dem Zmorge diskutierten wir darüber, ob wir die Kinder nach der Probewoche weiterhin hier behalten wollten. Wir kamen zum Schluss, dass sie uns das Leben wesentlich erleichterten und sie darum bleiben dürfen. Wir besprachen uns gerade, wann wir uns echte Westernkleider zutun wollten, als wir von Rufen neben der Stadt gestört wurden.

Es waren Vermessungsleute von der Eisenbahngesellschaft. Sie verlegten eine neue Strecke und wollten sie genau durch Salem City verlegen. Sie sagten uns, wir sollen ausziehen. Doch wir dachten nicht daran, unsere Stadt zu verlassen. Da versprachen sie, unsere Rückreise zu finanzieren, wenn wir jetzt auszögen. Als wir uns weiterhin weigerten, drohten sie uns damit, dass sie den Präsidenten der Vereinigten Staaten herholen würden, der unsere Stadt dann vernichten lassen würde, ohne dass wir je etwas dafür bekommen würden.

Das leuchtete uns schliesslich ein und wir willigten ein, die Stadt in 24 Stundenfrist zu verlassen.

Doch weil wir ihnen nichts gönnen wollten, zerstörten wir die ganze Stadt und verbrannten sie. Ausser den Zelten zum Schlafen liessen wir an diesem Tag nur noch die Küche und die Toilette stehen.

Am Abend luden wir die Familie Kipfer zum Nachtessen ein, die Bauern, denen das Land gehörte, auf dem wir das Lager machen durften.



Das Morgenturnen



Die Vermessungsleute verursachten einen Auflauf



Die Vermessungsleute am Diskutieren mit den Bürgern



Der Freitag – der letzte Tag, um sein Vermögen auszugeben



Die ganze Stadt wurde
verbrannt



Das Nachtessen mit den Bauern
unter freiem Himmel



Sie ritten mit dem Pferd
zurück

20.7.2002

Nach der kurzen Nacht mussten alle früh aufstehen, um seine Siebensachen vor dem Zmorge zusammenzupacken. Nach dem Zmorge wurde die Stadt weiter abgebaut und die Zelte geputzt, alles Material wurde verladen und abtransportiert.

Nach dem Abbau konnten sich fünf Leute einfach nicht dafür entscheiden, ohne ihre Pferde zu reisen. Während die anderen die öffentlichen Verkehrsmittel nahmen, ritten sie nach Hause und waren erst noch schneller!

Wir Leiter möchten allen Eltern für das entgegengebrachte Vertrauen und die Gebetsunterstützung während dem Lager danken. Es war eine sehr schöne Zeit für alle, die Leiter und die Kinder, ein echtes Erlebnis!



Viele Eltern waren schon da



Auf die Leiter wartete
noch eine Überraschung!



www.jungschisalem.ch heruntergeladen werden.

Artikel für die nächste Ausgabe, Kritiken usw. können mir direkt abgegeben werden (Andreas Wüthrich) oder per E-Mail: luchs@jungschisalem.ch SOLA 2002 oder Post: Brättschällen 4, 6262 Langnau an mich geschickt werden.

Nächste Ausgabe: *Neues Semesterprogramm*

Und hier sind noch neuere Daten zum Sponsorenlauf:

- 33 Läufer und Läuferinnen nahmen teil
- 160 Sponsoren wurden gefunden
- 203 Sponsorenbeiträge kamen zusammen
- knapp 10'000 Franken wurden der Jungschi so gespendet!